

Der Modellschneider bzw. Zuckerbäcker mußte nicht weit gehen, um seine Vorlagen zu finden: er entnahm sie dem täglichen Leben, meist dem bäuerlichen oder bürgerlichen Alltag, setzte Reitersmänner, galante Damen und Herren, höfische Szenen oder rein Dekoratives auf die Formen. Da und dort jedoch ließ er auch seiner Phantasie freien Lauf: da werden die Tiere des Waldes z. B. mit hübschen Mustern versehen; Fischlein schwimmen in den Teichen der Parks, und ein zierlich sich bäumendes Pferd trägt Sterne und andere Verzierungen. Auch in verliebten Leuten scheinen die Zuckerbäcker viel Kundschaft gehabt zu haben, denn an Sternen, Glückskarpfen und Herzen fehlt es wahrlich nicht.

Was früher einmal Arbeitsgerät in der Backstube war, schon im 16. Jahrhundert – alte Model liefern uns dafür den Beweis, und sie erzählen stolz „von des Reiches Herrlichkeit“ – bis weit in das 19. Jahrhundert hinein, das hat sich heute in die Museen oder in die privaten Sammlungen der Freunde dieser Kleinkunst geflüchtet. Wenn man diese Zeugnisse einer untergegangenen Backstubenkunst aber in die Hand nimmt und sich mit ein wenig Liebe mit ihren Motiven beschäftigt, dann wird uns eine Zeit lebendig, die nicht nur künstlerischen Sinn, sondern auch Phantasie, Humor und fachliches Können einzusetzen wußte. So verdienen diese oft zierlichen oder auch imposant großen Geräte aus der Backstube früherer Zeiten mit Recht unsere Aufmerksamkeit, gerade jetzt, in diesen weihnachtlichen Tagen, für die sie früher mit ihren Erzeugnissen hauptsächlich bestimmt waren.

*Winfried Wittmann*

## J. S. Bach in Nürnberg

*Das 48. Bachfest der Neuen Bachgesellschaft*

Im Gegensatz zu den Ansbacher, Münchener und Schaffhausener Bachwochen, sind die Bachfeste der Neuen Bachgesellschaft „wandernde“. Leipzig, Bremen, Heidelberg, Dresden, Wuppertal, um nur einige zu nennen, waren in den vergangenen Jahren Austragungsorte.

Erstmals in der Geschichte der Neuen Bachgesellschaft konnte ein Bach-Fest in der alten fränkischen Reichs- und Musikstadt Nürnberg gefeiert werden, das gemeinsam mit der Stadt Nürnberg und der Evang.-Luth. Gesamtgemeinde unter der künstlerischen Gesamtleitung des St. Lorenzer Kantors Hermann Harrassowitz veranstaltet werden.

Bach hat Nürnberg zwar nie besucht, doch gewisse Beziehungen hatte er zu dieser Stadt, zumal eine kleine Portion seiner Werke, die seines Sohnes Carl Philipp Emanuel und seines Veters Johann Ernst Bach dort gedruckt und verlegt wurden. Sie waren einige Tage im bezaubernden Hirsvogelsaal des Fembohauses der Öffentlichkeit zugänglich. Wer diese kleine Ausstellung besucht hat, kann sich glücklich schätzen.

Da Nürnberg an alten historischen Kirchen und Sälen reich ist, konnte das Musik- und Vortragsprogramm entsprechend offeriert werden. In den Kir-

chen St. Lorenz, St. Sebald, St. Egidien und St. Jakob, in der Meistersingerhalle, im großen Saal und im Hof des Heilig Geist Spitals und im Germanischen National-Museum wurden sakrale und profane Werke des Thomas-Kantors und anderer Komponisten, unter Mitwirkung namhafter Künstler, aufgeführt. Es würde den Rahmen dieser Betrachtung sprengen, wollte man auch nur annähernd auf die interpretierten Stücke eingehen.

Den Programmgestaltern ist Dank zu sagen, haben sie es auch nicht versäumt, des vor 100 Jahren geborenen Max Reger's und einstigen Thomas-Kantors Karl Straube in würdiger und schöner Weise zu gedenken.

Das vom 30. 5. bis 3. 6. 73 abgehaltene Bachfest in Nürnberg war ein besonderes Ereignis im internationalen Musiksommer. In Bratislava (Preßburg) wird 1974 das 49. Bachfest stattfinden, das 50. im Jahre 1975 soll in Leipzig in Verbindung mit dem 225. Todestage Johann Sebastian Bach's begangen werden, heißt es doch in der Satzung der Bachgesellschaft, daß das gesamte geistliche und weltliche Schaffen als ein verpflichtendes Erbe deutscher Kultur zu erschließen und seine Pflege unter den Völkern der ganzen Welt zu beleben ist.



Schlußstein des Chorgewölbes in St. Lorenz mit dem Bildnis Johann Sebastian Bachs.  
Foto: Lagois, Nürnberg